

Egglham

Bürgerinfo zu Asylbewerbern in Egglham/Amsham

Mehr als 150 Einwohner von Egglham und Amsham waren der Einladung der Gemeinde gefolgt, um sich über die geplante Unterbringung von etwa 20 Asylsuchenden im Ortsteil Amsham zu informieren. Diese Bürgerversammlung, die Bürgermeister Hermann Etzel im Gasthof „Zum Bräu“ in Amsham leitete, wurde durch das Landratsamt, vertreten durch Andreas Buettner, Abteilungsleiter, und Uschi Müller als Beauftragte des Landkreises für die Zusammenarbeit mit Helferkreisen sowie Herrn Polizeihauptkommissar Stephan Goblirsch von der PI Pfarrkirchen sachkundig begleitet. Etzel wies in seinen einführenden Worten darauf hin, dass die Gemeinde umfangreiche Erfahrungen mit der Unterbringung und auch der Integration von Flüchtlingen in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten gesammelt hat – angefangen mit Kriegsflüchtlingen und Heimatvertriebenen nach 1945, Aussiedlern aus Russland bis hin zu Neuankömmlingen vor der großen Flüchtlingswelle, die seit Ende vergangenen Jahres zu bewältigen sein wird. „Wir haben das alles geschafft und wir sind eine offene Gesellschaft“ so Etzel. Wichtig sei, so Etzel aber besonders, die Neuankömmlinge nicht einfach sich selber zu überlassen. Menschen im Wartestand müssen beschäftigt werden, müssen eingebunden werden in das Umfeld und in das Gemeindeleben. „Lenken und leiten“ sollte der Grundsatz sein, unter dem die Neuankömmlinge hier für einen begrenzten Zeitraum leben sollen und dürfen. Auf die zahlreichen Fragen und Anmerkungen aus dem Publikum stellte Andreas Buettner zunächst fest, dass er zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Information über den zu erwartenden Personenkreis habe. Es könnten junge Leute sein, aber auch durchaus eine Familie zugewiesen werden. Die Entscheidung läge bei der Regierung von Niederbayern, er habe lediglich dann für deren Unterkunft zu sorgen. Diesbezüglich wurde erste Kritik aus dem Publikum laut, da man doch Informationen erwarte, mit welchen Personen, welchen Alters und welcher sozialen Herkunft man zu rechnen habe. Buettner teilte mit, dass – wer auch immer zugewiesen würde – in jedem Fall das Landratsamt durch einen Hausmeister dafür Sorge trage, dass die Ankömmlinge überwiegend für sich und ihre Unterkunft selber zu sorgen haben. Dazu gehöre auch Einkaufen, Kochen und die Reinhaltung und Reinigung der Unterkunft. Küche, Schlafräume und Aufenthaltsraum seien obligat und auch verfügbar. Bezüglich der vorgetragenen Fragen zur baulichen Situation und den baulich-sicherheitsrelevanten Fragen aus der Bürgerschaft stellte Buettner fest, alle Auflagen seien nach einer Begehung durch die zuständigen Behörden festgelegt worden und dem Vermieter mitgeteilt worden. Dieser wiederum teilte mit, alle ihm erteilten Auflagen hinsichtlich Sicherheit und Brandschutz seien in vollem Umfang erfüllt worden. Eine abschließende Abnahme stehe unmittelbar bevor. Breiten Raum nahm die Diskussion über den gegenseitigen Umgang mit Einwohnern und den Asylbewerbern ein. So wurden Fragen zur Sicherheit der Kinder und Jugendlichen im öffentlichen Raum gestellt, ebenso die Frage, ob an der Schulbushaltestelle, oder im nahe gelegenen Schwimmbad womöglich mit Übergriffigkeiten gerechnet werden müsse. PHK Goblirsch führte dazu aus, dass nach seinen bisherigen Erfahrungen aus anderen, ähnlichen Einrichtungen keine Erfahrungen und Erkenntnisse vorliegen, die solche Befürchtungen rechtfertigen würden. Von Franz Buttinger, Wasserwacht-Chef im Freibad, kam die Aufforderung „einfach die Augen offen halten, und wenn was is, mir san da“. Im übrigen gebe es leider ohnehin auch immer wieder – sehr selten allerdings – Vorfälle, die aber absolut nichts mit ausländischem Hintergrund zu tun hätten. Uschi Müller warb für einen

„Helferkreis“, wie er sich in anderen Orten inzwischen bewährt hat. Solche Helferkreise haben nach ihrer Erfahrung eine ganz wichtige Funktion bei der Integration der Ankömmlinge in das tägliche Leben, aber auch bei der Erlernung der Sprache, bei Hilfestellung bei Behördengängen oder einfach nur beim Ausfüllen von Formularen. Und ganz besonders, wie Müller betont, beim persönlichen Kontakt mit Menschen einer anderen Kultur, anderer Denkweise und einem möglicherweise anderen Weltbild. Und mit Menschen, die aus Krieg und Vernichtung hier ein „Dach über dem Kopf“ und Sicherheit für sich und vielleicht auch ihre Familie suchen. Müller warb um Interessierte für einen solchen Helferkreis. Interessierte mögen sich an das Landratsamt oder auch an die Gemeinde wenden. Voraussetzung für eine Mitwirkung ist allerdings ein polizeiliches Führungszeugnis. Die meisten Asylbewerber sprechen nach Müller einigermaßen Englisch. Also ist das eigene Schul-Englisch meist ausreichend für eine Verständigung. Zudem stellt der Landkreis auch einen Dolmetscher zur Verfügung, wenn „es anders nicht geht“. PHK Goblirsch machte nochmals deutlich, falls es in irgendeiner Art Probleme geben sollte – die er aber aus bisheriger Erfahrung nicht erwartet – sei die Polizei natürlich sofort da. Insgesamt war die Versammlung mit sehr interessanten Wortbeiträgen sehr konstruktiv und bis auf einige ausfällige Bemerkungen weniger Anwesender weitgehend harmonisch. Die Informationen seitens des Landratsamtes konnten jedoch nicht befriedigen, weil dort eben auch quasi „von der Hand in den Mund“ gelebt werden muss, und man die Zuweisungen erst wenige Tage vor Termin erhält. Insofern blieben viele Fragen zum Ende der Veranstaltung auch offen: es ist einfach ein Unterschied, ob eine Familie mit Kindern kommt, oder 20 junge Männer. „Wir werden sehen“ war das Ergebnis der insgesamt ruhigen und von Besonnenheit getragenen Veranstaltung. Immerhin hatte sich bei einer der letzten Wortmeldungen ein Vertreter des örtlichen Sportvereins gemeldet und sich sehr erfreut, neue Spieler für seine Mannschaft rekrutieren zu können – ein erstes positives Zeichen für Integration.

Text: Hans Stickel (hs)

Foto: Stickel



(von rechts: 1. BM Hermann Etzel, Andreas Buettner (LRA), Ursula Müller (LRA),



PHK Stephan Goblirsch (PI PAN), Richard Griesbacher (Gde. Eglham)